



Foto: privat



Facebook & Co – ja bitte!

Warum Architekten Social Media und die Angebote des Web 2.0 nutzen sollten

Facebook hat angeblich allein in Deutschland 23 Millionen aktive Nutzer, Tendenz rasant steigend. Damit ist die Plattform der hiesige Platzhirsch unter den sozialen Netzwerken im Internet. Der Börsengang mag gezeigt haben, dass das Unternehmen möglicherweise überbewertet ist, das Prinzip der sozialen Netzwerke hat sich aber längst durchgesetzt. Wer nicht mitzieht, verliert vielleicht den Anschluss an eine wichtige Kulturtechnik. Das gilt auch für Architektur- und Planungsbüros.

Social Media – das soziale Internet

Ob Google+, Xing oder Facebook, die sogenannten sozialen Netzwerke im Internet gibt es in unzähligen Variationen. Sie gehören zum festen Alltag ganzer Generationen von jung bis alt. Insbesondere in der Altersklasse über 55 Jahren steigen die Nutzerzahlen derzeit überproportional. Aber auch große Konzerne, Verbände und auch viele Architekten- und Ingenieurbüros haben sich inzwischen im sozialen Netz positioniert.

Privates und Berufliches bei Freiberuflern selten trennscharf

Eine der wichtigsten Funktionen der sozialen Medien ist die Vernetzung untereinander. So wie man den Tennisplatz oder das Kirmeszelt als zwanglose Plattform zum Netzwerken oder für die Akquise nutzen kann, geht dies auch im Internet. Dabei unterscheidet sich die digitale Welt gar nicht so sehr von der realen. Es gibt Empfehlungen von Freunden oder Interessengruppen in denen man sich trifft und austauscht. Bei Facebook gibt es beispielsweise Gruppen für Brandschutz, Energieeffizienz oder Öffentlichkeitsarbeit für Architekten.

Zudem kann man Facebook wie einen Newsletter nutzen: Wer „Abonnent“ einer Seite ist,

bekommt die neuesten Meldungen dieser Seite automatisch angezeigt. Auch die Architektenkammer Rheinland-Pfalz nutzt seit dem Sommer diese Möglichkeit auf Veranstaltungen und Informationen zur Baukultur hinzuweisen (www.facebook.com/diearchitekten.org).

Wissen wer dahinter steckt

Interessant für Architekten, Stadtplaner, Innen- und Landschaftsarchitekten ist zudem die Möglichkeit, auf die eigene Arbeit aufmerksam zu machen. Sei es die Präsentation eines Wettbewerbserfolges, Fotos vom Baufortschritt, das Richtfest oder der Einzug in das fertiggestellte Gebäude, all das lässt sich schnell auf Facebook „posten“. Steht unter dem „gefällt mir“-Button dann noch der Kommentar eines zufriedenen Kunden, ist dies die beste Werbung. Ein Link auf die eigene Homepage führt alle Interessierten weiter und zeigt die gesamte Projektübersicht, die Tätigkeitsschwerpunkte und angebotenen Dienstleistungen.

Was Architekten und Ingenieure zudem noch häufig übersehen: Das Interesse von Bauherren, aber auch von Investoren und Kommunen beschränkt sich nicht allein auf die Architektur. Auch der Mensch dahinter ist entscheidend bei der Kontaktaufnahme und Auftragsvergabe. Hilfreich ist es da, wenn man ein positives Image vermitteln kann, noch bevor der erste persönliche Kontakt erfolgt. Hierfür eignen sich Facebook & Co hervorragend.

Meine Daten

Das wichtigste, immer wieder vorgebrachte Argument gegen die Nutzung von Facebook & Co sind Bedenken hinsichtlich der Datensicherheit. Diese sind sicherlich nicht ganz unberechtigt. Aber was spricht dagegen, Informationen, die beispielsweise auf der eigenen Homepage öf-

fentlich zugänglich sind und gelesen werden sollen, auch über soziale Netzwerke zu verbreiten?

Weit mehr als nur Facebook & Co

„Social Media“ ist ein Teil der Web 2.0-Anwendungen, aber nicht die einzige. Das Web 2.0 bietet durchaus noch mehr. Generell werden unter diesem Begriff Anwendungen verstanden, bei denen Internet-Nutzer selbst auf öffentlichen Websites aktiv werden können. Nicht mehr nur der Betreiber, sondern auch die Nutzer generieren hier die Inhalte.

Ein weit verbreitetes Vorurteil gegenüber dem Web 2.0 ist, dass sich dort vor allem unqualifizierte und nicht verifizierbare Inhalte finden lassen. Das ist sicher nicht falsch. Wahr ist aber auch, dass einige Angebote ganz hervorragende Funktionen bereit halten, die Architekten große Chancen bieten. Hier einige mir bekannte Beispiele: bei Google Docs können Texte, Tabellen und Präsentationen online von mehreren Teilnehmern zusammen erstellt werden. Dropbox, Google Drive, MS Sky Drive und Wuala bieten Datenspeicher, auf denen unterschiedliche Nutzer zugreifen können. Flickr kann als „Schaufenster“ für Büro- und Projektfotos genutzt werden und bei Meebl sind kostenlose Telefonkonferenzen auch ohne Registrierung möglich. Mit Facebook lassen sich zudem sehr einfach Termine abstimmen, es ist ersichtlich, wer teilnimmt, und als Nebeneffekt können Fahrgemeinschaften gebildet werden.

Nutzen wir also die Möglichkeiten, die das Web 2.0 uns bietet, aber bleiben Sie nicht hängen. Ein begrenztes Zeitfenster für Facebook und Co im täglichen Büroablauf einzuplanen hilft, damit Social Media nicht zum Zeitfresser wird.

■ Gerlinde Wolf, Vorstandsmitglied